



„Zukunft braucht auch Herkunft“

Interview mit Hans Wudy

Glasgestalter und Diplomdesigner Hans Wudy, 55, leitet seit 1997 die Glasfachschnle Zwiesel. Er ist gebürtiger Zwiesel, ehemaliger Glasfachschnler und mit dem Anspruch in die Heimat zurückgekehrt, der Schule eine Zukunft zu ermöglichen.

Sie leiten die älteste und zugleich modernste Glasfachschnle Deutschlands. Wie geht der Spagat zwischen Tradition und Moderne zusammen?

Wudy: Wir wissen woher wir kommen und was wir können. Zukunft braucht auch Herkunft. Aber nachdem Tradition an sich nur noch wenig Wert hat, müssen wir künftig noch mehr nach außen zeigen, dass wir alles andere als rückwärtsgewandt sind (nach vorne schauen). Das Glas hat die Identität der Region über Jahrhunderte geprägt und wir wollen das Erbe nicht ausschlagen und mit neuen Entwicklungen und auch neuen Bildern den Blick nach vorne richten.

Neue Bilder, was verstehen Sie darunter?

Wudy: Glas ist der älteste künstliche Werkstoff weltweit und trotzdem topp aktuell. Im gestalterischen Bereich müssen wir die Produkte aber stärker den veränderten Lebensgewohnheiten anpassen und uns mehr damit auseinandersetzen, wie wir künftig leben werden und welche Rolle das Glas spielen kann. Die moderne Architektur bzw. Innenarchitektur ohne Glas wäre nicht möglich oder denken wir an die Bedeutung des Werkstoffs in der Präzisionsoptik, der Medizintechnik oder auch der Verpackungsindustrie. Hier wird der Trend zur bewussten und gesunden Ernährung dem Glas wieder neue Möglichkeiten eröffnen. Ich persönlich würde mir wünschen, dass das Glas als künstlerischer Werkstoff wieder eine größere Beachtung findet. Wir müssen das Glas einfach stärker in das Bewusstsein der Menschen bringen, die Faszination ist ohnehin vorhanden.

Sie haben einmal den Begriff von einer engstirnigen Glasindustrie gebraucht. Was meinen Sie damit?

Wudy: Ich habe das auf die Unternehmen der Region bezogen, weil ich mir immer einen gemeinsameren Auftritt der Region gewünscht habe um die technische, handwerkliche und gestalterische Kompetenz stärker nach außen zu transportieren und den Identitätsverlust der Glasregion zu stoppen. Gemeinsamkeit kann auch das Glas stärker machen. Die Schule versucht hier Impulse zu geben und wirbt im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten selbst überregional auf Messen und durch viele Ausstellungen. Natürlich würden wir uns auch über eine stärkere Akzeptanz der regionalen Betriebe freuen und die Kooperation gerne vertiefen.

Sie sind ein Schulleiter, der in der freien Wirtschaft gearbeitet hat. Inwieweit hilft Ihnen das heute auch als Schule im Wettbewerb zu bestehen?



Wudy: Viele Vorgehensweisen unterscheiden sich nur unwesentlich von der Wirtschaft und die Glasfachschnle Zwiesel ist mehr und mehr zu einem (Bildungs-) Unternehmen geworden. Schöler sind heute Kunden und das Produkt Bildung muss vermarktet werden. Wir öfönen uns nach außen und suchen den Kontakt zur Wirtschaft. Zahlreiche Projekte mit der Industrie und öföentlichen Institutionen ermögliehen praktische Erfahrung bereits in der Schulzeit. Der aktive Förderverein unterstötzt uns hier nachhaltig. Wir müssen die Ausbildungsinhalte permanent an die neuen Entwicklungen anpassen und haben natörlieh selbst den Anspruch zu entwickeln und Impulse nach außen zu geben. Die Schnelllebigkeit der Wirtschaft und der Produkte hat längst auch die Schulen erreicht. Was bleiben muss ist der hohe Qualitätsanspruch. Bildung muss verlässlich sein und bleiben. Über die eigentlichen Aufgaben der Schule hinaus veranstalten wir Seminare für die Glasindustrie und sind auch in der Meisterausbildung aktiv.

Sie bilden junge Leute in mehreren Glasberufen aus. Was geben Sie ihnen mit auf den Weg?

Wudy: Zum einen natörlieh eine solide handwerkliche Ausbildung als Basis für kreative und innovative LÖsungen. Handwerk erreicht nur noch Anerkennung wenn die Hände Besonderes schaffen. Aber wir tun viel mehr. Wir nehmen die jungen Menschen an die Hand, zeigen ihnen wie sie sich Wissen und Fertigkeiten aneignen können und ermögliehen ihnen bereits in der Ausbildungszeit die Entwicklung einer eigenen Handschrift und Identität. Engagierte Lehrer geben ihre Begeisterung für das Glas weiter und fördern die Schöler individuell und entsprechend ihrer MÖglichkeiten. Aber auch ihre persönliehe Entwicklung liegt uns am Herzen. Unser Ziel ist es, engagierte, selbstbewusste, fachlich versierte und persönlieh gesattelte Glasleute in die Welt zu schicken.

Wenn ein junger Mensch zu Ihnen kommt und sagt. „Ich will ein Glashandwerk lernen. Habe ich da eine Zukunft.? Was antworten Sie ihm?

Wudy: Selbstverständlich – Handwerk, Industrie und Gestaltung im Glas brauchen dringend Nachwuchs. Wir dürfen das nicht nur durch unsere regionale Brille sehen. Engagement, Kreativität und Begeisterung für den Werkstoff, Flexibilität und räumliche Mobilität sollten aber im Rucksack sein.

Sie haben viel Geld in die Hand genommen, viel Geld vom Gesetzgeber bekommen. Die politische (kommunal wie überregional) Unterstützung scheint gegeben?

Wudy: Sowohl der Landkreis Regen als Sachträger wie auch die Regierung von Niederbayern und das Kultusministerium erkennen das Engagement der Schule an und stehen ohne wenn und aber dahinter. Anders wäre die positive Entwicklung der Glasfachschnle Zwiesel zu einem international anerkannten Kompetenzzentrum für Glas nicht möglich gewesen.

Das Interview führte Dr. Stafan Rammer, PNP